Rückblick 2021

Schelhammer Capital 1832
Vermögensmanagement

Als in der Silvesternacht 2020/2021 – pandemiebedingt im engen Kreis der Familie – auf das neue Jahr angestoßen wurde, schimmerte durch die fortgeschrittene Entwicklung von Impfstoffen viel Hoffnung hinsichtlich eines Jahres mit weniger Virussorgen auf. Womöglich könne die Pandemie sogar besiegt werden – so dachte man jedenfalls. Doch oftmals kommt es anders, als man denkt: Nur wenige Tage nach dem Jahreswechsel, als der „Bison Man" beim Sturm auf das Kapitol in Washington den Senatsflügel betrat und sich auf den Stuhl des Vizepräsidenten Mike Pence setzte, konnte man – unabhängig von der Pandemie – bereits erahnen, dass das Jahr 2021 kein weniger kurioses werden sollte. Im März dann die Havarie im Suezkanal: Das Containerschiff „Ever Given" lief auf Grund und blockierte einige Tage den Meerwasserkanal für Hunderte weitere Schiffe, darunter auch Tanker. Daraufhin gerieten Lieferketten ins Stocken, und der Ölpreis stieg. Es folgten Meldungen über hohe Inflationsraten und eine Volksrepublik China im Regulierungswahn.

Zur Rettung gab es Geld im Sonderangebot

Die gefühlt unendliche Geschichte der Corona-Pandemie hielt auch 2021 die gesamte Welt auf Trab. Dennoch war 2021 in den meisten Ökonomien, insbesondere der westlichen Welt, eine erfolgreiche wirtschaftliche Erholung zu sehen. Die durch Corona ausgelösten Verluste beim Bruttoinlandsprodukt konnten die meisten Volkswirtschaften weitgehend kompensieren – oder befinden sich auf dem Weg dorthin. Enorme fiskalische Impulse, wie beispielsweise das Pandemic Emergency Purchase Programme (PEPP) der Europäischen Zentralbank mit einem Volumen von kaum glaublichen 1,85 Billionen Euro, griffen den Volkswirtschaften dabei unter die Arme. Im Laufe des zweiten Halbjahres verlangsamte sich die Erholung. Zu Beginn des vierten Quartals 2021 stand die Weltwirtschaft durch erneut steigende COVID-19-Fallzahlen unter Druck. Dies führte in den Prognosen des weltweiten Wirtschaftswachstums des Internationalen Währungsfonds (IWF) zu leichten Abwärtsrevisionen für 2021 auf 5,9% und für 2022 auf 4,9%. Nichtsdestotrotz sind der Weltwirtschaft nach einem globalen Schock die schnelle Wiederauferstehung sowie nahezu die Rückkehr auf den ursprünglichen Wachstumspfad gelungen – aber zu welchem Preis?

Was für eine Überraschung, die war bestimmt teuer

Preis ist auch gleich das richtige Stichwort für eine Überraschung, die eigentlich keine ist: Unter anderem die Pandemie-Notfallankaufprogramme bescherten einer alten Bekannten ein Comeback – der Inflation. Die Preissteigerung ist zurück: Frei nach dem Motto „Come back stronger" stieg die Teuerungsrate beispielsweise in den USA auf 6,8% und erreichte somit den höchsten Wert seit 1982. In Deutschland überschritt die Inflationsrate im November mit dem sechsten Anstieg in Folge die Fünf-Prozent-Marke, mit 5,2% lag sie so hoch wie zuletzt im Juni 1992. Eine beschleunigte Preissteigerung war von vielen Experten erwartet worden, dennoch überraschte das hohe Niveau deutlich. Neben den Notenbanken sind die weiteren Treiber für den starken Inflationsschub im zweiten Halbjahr 2021 vielfältig: Basiseffekte durch niedrige Preise im Vorjahr und die temporäre Senkung der Mehrwertsteuersätze zählen dazu. Signifikant gestiegene Energiepreise, die durch ein Zusammenspiel von steigender Nachfrage und Angebotsproblemen verursacht wurden, gelten als einer der Haupttreiber. Hinzu

kommen pandemie- bzw. havariebedingte Schwierigkeiten bei den Lieferketten. Nehmen wir den deutlichen Anstieg der Holzpreise oder die Knappheit bei verschiedenen Baumaterialien oder Computerchips als Beispiel.

Erste Reihe fußfrei: Die Inflation macht es sich gemütlich

Wir alle haben keine Kristallkugel, aber Experten sind sich einig: Die Inflation ist gekommen, um zu bleiben. In Summe sprechen das Nachlassen der genannten Spezialeffekte sowie die erwartete geringere Dynamik bei den Ölpreisen aber eher für ein Abflachen der Inflationsdynamik im Verlauf des Jahres 2022. Allerdings werden die Inflationsraten auf einem höheren Sockel als vor der Corona-Krise erwartet. Auch geopolitische Spannungen um Belarus und dem Versorgungsnetzwerk Nord Stream 2 beeinflussen die Entwicklung der Energiepreise. Eine Woche vor dem Weihnachtsfest trafen sich in Washington die Notenbanker der amerikanischen Federal Reserve zum letzten Mal im Jahr 2021 und reagierten mit gutem Grund auf die hochgeschossene Teuerungsrate. Damit machten sie es nochmals richtig spannend auf den Finanzmärkten und setzten die EZB gehörig unter Druck.

Notenbanken bewegen Märkte – oder auch nicht?

Der Präsident der amerikanischen Notenbank, Jerome Powell, kündigte an, den bereits eingeleiteten Ausstieg aus der ultralockeren Geldpolitik zu beschleunigen. Das Tempo wird verdoppelt: Statt wie bisher um 15 Milliarden US-Dollar werden ab Januar die Wertpapierkäufe um 30 Milliarden US-Dollar je Monat zurückgefahren. Hochgerechnet dürften die Käufe Mitte März enden. Anschließend ist der Weg für Zinsschritte frei. Die Notenbanker rechnen mehrheitlich mit drei Erhöhungen des Leitzinses im Verlauf des Jahres. Von aktuell 0,0% bis 0,25% dürfte der Leitzins bis Ende 2022 auf 0,9% erhöht werden. Eine Woche zuvor hatte schon die Bank of England mit ihrer Zinserhöhung ein klares Signal gesetzt. Für die Eurozone stellt sich eine etwas andere Situation dar: Zwar hat die EZB, wie von Marktteilnehmern erwartet, kein Anzeichen für ein komplettes Ende der Anleihekäufe, geschweige denn für Zinserhöhungen gesetzt, jedoch mit der Ankündigung verminderter Anleihekäufe einen Hinweis auf eine Kursänderung gegeben. Jetzt, wo es der Inflation die Stirn zu bieten gilt, schränken die Altlasten von umfangreichen Euro-Rettungsaktionen die Europäische Zentralbank doch sehr ein. Auf diese Bekanntmachungen der Notenbanken reagierte der Kapitalmarkt mit einem Wechselbad der Gefühle. Im Zuge der Ankündigungen der Federal Reserve schlugen die Renditen für zehnjährige amerikanische Staatsanleihen zwar kurz nach oben aus, setzten den Aufwärtstrend jedoch nicht weiter fort. Mit Werten zwischen 1,35% und 1,55% pendelte die Rendite 10-jähriger US-Staatsanleihen deutlich unterhalb der Spitze, welche bei 1,75% lag. Auch bei den deutschen Bundesanleihen kam es zu einer vergleichbaren Entwicklung wie in den USA.

Allen Nebengeräuschen zum Trotz

Sensibel, aber keineswegs irritiert! Auf Jahressicht konnte der Aktienmarkt allen Widrigkeiten trotzen und sich abermals behaupten. Delta, Omikron, wackelnde chinesische Immobilien-Riesen, Lieferengpässe, Ölpreisrallye oder die abgeänderte Geldpolitik: All das konnte die Entwicklung der Aktienmärkte zwar bremsen, aber auf dem Weg nach oben nicht aufhalten. Gemessen am MSCI AC World Total Return Index auf Eurobasis konnten globale Aktien etwa 27,5% zulegen. Es ist sehr erfreulich, dass dieser Anstieg von einer stark positiven Entwicklung der Unternehmensgewinne begleitet wurde. Im Vergleich bereiteten die USA Freude, und China enttäuschte. In den USA konnten nicht nur abermals die Tech-Aktien wie zum Beispiel Nvidia (+125%), Microsoft (+51%) oder Apple (+34%) zulegen, sondern auch Gesundheitstitel wie Pfizer (+60%) oder Danaher (+48%), um nur einige wenige zu nennen, zeigten auf. Der S&P 500 beendete das Jahr mit einem Indexstand von 4.766,18 Punkten und einem Plus von 27%. China gibt vor, strategisch zu denken, dennoch haben die staatlichen Regulierungsschritte zu Schockmomenten in der chinesischen Aktienlandschaft geführt. Der chinesische CSI 300 beendete das Jahr mit einem Minus von 4,9%. In Europa stieg der EURO STOXX 50 um 24% und der deutsche DAX um 16% auf 15.884,86 Punkte.

Die Latte für das neue Jahr liegt hoch. Wir gehen, in Erwartung eines volatilen Jahres 2022, mit viel Optimismus unserer Aufgabe und auch Leidenschaft nach und hoffen, dass Virusvarianten wie Omikron das griechische Alphabet nicht vollends ausschöpfen werden.

Hinweis:
Es handelt sich hierbei um eine **Marketingmitteilung** von Schelhammer Capital Vermögensmanagement (Sitz von Schelhammer Capital Bank AG, Goldschmiedgasse 3, 1010 Wien) mit ausschließlichem Informationscharakter, welche keinesfalls eine anlegergerechte Beratung sowie umfassende Risikoaufklärung ersetzt. Es handelt sich weder um ein Anbot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf, noch um eine Einladung zur Anbotslegung, ebenso wenig um eine Kauf- bzw. Verkaufsempfehlung. Jede Kapitalanlage ist mit Risiken verbunden. Die steuerliche Behandlung von Anlageinvestitionen ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Anlegers abhängig und kann künftigen Änderungen unterworfen sein. Je nach Währungsdomizil des Anlegers kann die Rendite infolge von Währungsschwankungen fallen oder steigen. Ein Totalverlust des eingesetzten Kapitals ist möglich. Es wird keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der vorliegenden Marketingmitteilung übernommen. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.

Januar 2022